Neuer Quartierteil im Wyler geplant

Auf dem Areal der ehemaligen Maschinenfabrik Wifag soll eine Wohnsiedlung entstehen. Die Grundeigentümerin verspricht ein ökologisch und sozial nachhaltiges Projekt.

Frank Geister

Wo während über hundert Jahren Druckmaschinen hergestellt wurden, sollen künftig Menschen eine Heimat haben. Die Rede ist vom Stadtberner Wifag-Areal, welches 2010 nach einer schweren strukturellen Krise stillgelegt worden ist. Seitdem wird das Areal von Betrieben aller Art wie Clublokalen, Fitness- und Therapieeinrichtungen zwischengenutzt.

Zwischen der Scheibenstrasse und dem Wylergut soll nun neuer Wohnraum entstehen. Die Grundeigentümerin Mali International AG aus Bern beabsichtigt, das Wifag-Areal zu einem zukunftsorientierten Quartierteil zu entwickeln. Es handelt sich allerdings vorerst bloss um eine Vision der Grundeigentümerin. Ein Drittel der Wohnungen sollen klassische Mietwohnungen sein, ein Drittel Eigentumswohnungen und ein Drittel preisgünstige Wohnungen, erklärten die Eigentümer gestern vor den Medien. Im Erdgeschoss sollen ähnlich wie heute verschiedene Betriebe Platz finden. Man wolle sich an den Bedürfnissen der Wohnbevölkerung im Quartier orientieren.

Blick von einer Drohne auf das Wifag-Areal im Berner Nordquartier. Foto: Raphael Moser

Ambitioniertes Vorhaben

Das drei Hektar grosse Gelände im Nordquartier beherbergt auch eine Leinenweberei. Ob das Fabrikgebäude abgerissen wird, steht noch nicht fest. Auch wenn es vom Zug aus gesehen keine Augenweide sei, «stiftet sie im Quartier Identität», sagt Ecoptima-Seniorpartner Richard Trachsel, der den Prozess begleitet. Daher möchte man prüfen, ob die Leinenweberei miteinbezogen werden könne. Die Einwohner seien eingeladen, im Juni an einem Werkstattgespräch mit der Stadt und mit Experten ihr Quartier mitzugestalten: «Jetzt besteht die Möglichkeit für die Bevölkerung, sich noch einzubringen.»

Das Projekt verfolgt ehrgeizige Ziele. So soll die Neuüberbauung gleichzeitig in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht nachhaltig sein. Ist dies realistisch? Rolf Bögli, Projektleiter der Mali-Gruppe, sagt: «Es ist ein Spagat.» Im Zentrum stehe eine langfristige Planung, das Wifag-Areal sei «kein Spekulationsobjekt». Zur Inspiration habe die beauftragte Ecoptima Referenzprojekte in anderen Grossstädten wie etwa das Areal Erlenmatt-Ost in Basel oder das Hunziker-Areal in Zürich-Leutschenbach besichtigt.

Ein Drittel günstige Wohnungen

Bögli von der Mali-Gruppe sagt, dass man zur Erreichung der sozialen Nachhaltigkeit einen Drittel der Wohnungen kostengünstig anbieten wolle. «Wir wollen aber noch weitergehen», sagt er. Die Vision umfasse Generationenwohnungen, studentisches Wohnen sowie Wohnungen für Menschen mit Handicap. Damit wolle man eine gute Durchmischung des Quartiers erreichen, so Bögli.

Mit dem bewilligten Bauprojekt kann frühestens im Frühjahr 2022 gerechnet werden. Bevor im Wylerquartier die Bagger auffahren können, muss allerdings das Berner Stimmvolk über die Umzonung des Wifag-Areals abstimmen.

Stadtentwicklung Auf einem Industrieareal entstehen Wohnungen

Der Name der 1904 gegründeten Aktiengesellschaft «Wifag» setzt sich zusammen aus den Gründernamen Winkler und Fallert sowie Aktiengesellschaft (AG). Die Wifag, welche zuerst mit Zeitungsdruckmaschinen handelte, stellte diese nach kurzer Zeit selber her und entwickelte sich zu einem der grössten Hersteller Europas. Anfang des 21. Jahrhunderts geriet die Druckmaschinenindustrie in eine schwere Krise. 2010 wurde die Fabrik an die Mali-Gruppe von Markus Liebherr veräussert. Als dieser noch im selben Jahr verstarb, wurde der Betrieb endgültig stillgelegt. Heute steht seine Tochter Katharina Liebherr hinter dem Grossunternehmen Liebherr, einem der weltweit führenden Hersteller von Baumaschinen. Nun will die Grundeigentümerin auf der Parzelle Wohnungen erstellen. Diese liegt im Wylerquartier an der Eisenbahnlinie. Bei der SP Stadt Bern zeigt man sich erleichtert, dass sich bei der Quartierentwicklung etwas bewege: «Es war lange unklar, was passiert», sagt SP-Co-Präsident Stefan Jordi. Wichtig ist ihm «ein guter Nutzermix und kostengünstiger Wohnraum». Das sei im Nordquartier wichtig. Dass nun ein Drittel der Wohnungen preisgünstig sein soll, begrüsst er. Die SP hatte gemeinsam mit dem Grünen Bündnis eine Beschwerde gegen einen Entscheid des Gemeinderats eingereicht, die Umzonung im sogenannten geringfügigen Verfahren zu bewilligen. Der Regierungsstatthalter Christoph Lerch und das kantonale Verwaltungsgericht stützten jedoch den Entscheid des Gemeinderats. *(gef)*

Mehr Informationen: wifag-areal.ch

Antener erfüllte Anforderungen zu «100 Prozent»

Der Regierungsrat verteidigt sein Vorgehen bei der Berufung von Bernhard Antener in den Verwaltungsrat der BLS. Der ehemalige SP-Grossrat Bernhard Antener steht wegen seines neuen Mandats bei der BLS in der Kritik («Bund» von gestern). Antener führte die Begleitgruppe für die Suche nach einem Standort für die geplante BLS-Werkstätte. Die Suche nach Alternativen zum geplanten Standort im Chliforst bei Riedbach verlief jedoch ergebnislos. Die Gruppe löste sich Anfang Februar auf.

Federführend bei der Auswahl von Kandidaten für das Amt bei der BLS war die Bau- Verkehrs- und Energiedirektion von Regierungsrätin Barbara Egger (SP). Zum Vorgehen teilte die BVE mit, dem Regierungsrat werde «bei anstehenden Neuwahlen - gestützt auf das Anforderungsprofil - jeweils eine sogenannte Long List möglicher Kandidatinnen und Kandidaten» vorgelegt. Auf diese Long List gestützt nehme der Regierungsrat anschliessend eine Prioritätenordnung vor, welche Kandidaten angefragt würden. Bei der Wahl stehe die «Erfüllung der Eignungskriterien gemäss dem Anforderungsprofil im Vordergrund», teilte die BVE mit. «Antener hat das Anforderungsprofil zu 100 Prozent erfüllt.» Die Parteizugehörigkeit habe dabei keine Rolle gespielt. Näheres zum Anforderungsprofil gab die BVE nicht bekannt. Auch die Zahl der Kandidaten neben Antener ist nicht öffentlich. Von der Kritik aus vielen Ecken zeigt sich Regierungsrätin Egger überrascht. *(wal)*

Kurz

Stadt Bern

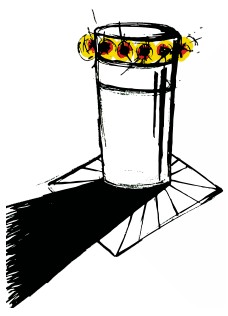
Migrationsamt zieht an Ostermundigenstrasse

Das kantonale Amt für Migration und Personenstand und der grösste Teil der Abteilung Integration des Sozialamtes ziehen per Ende 2019 an die Ostermundigenstrasse 99. Das Gebäude gehört zum ehemaligen Swisscom-Areal an der Grenze zu Ostermundigen, auf dem sich auch das ehemalige Swisscom-Hochhaus befindet. Das Hochhaus steht seit 2014 mehrheitlich leer. Heute befindet sich das Migrationsamt an der Eigerstrasse 74, kurz vor der Monbijoubrücke, die ins Kirchenfeld führt - an ziemlich zentraler Lage also. Die Liegenschaft wird saniert und in Wohnungen umgebaut. *(ba)*

Der Poller *Gisela Feuz*

Liebe Ärztinnen und Ärzte,

Menschen, die richtig fest von einer Sache begeistert sind, sind ansteckend. Es spielt dann auch gar keine Rolle, was genau Gegenstand der leidenschaftlichen Schwärmerei ist. Selbst Dinge, die einem bis anhin herzlich wenig interessierten oder die man vielleicht sogar abstossend fand, werden plötzlich spannend, wenn jemand mit Enthusiasmus darüber referiert.



So etwa, wenn die Zoologin in der Tierdokumentation voller Liebe und Zuneigung über das wohl hässlichste Tier überhaupt spricht: den Nacktmull. Plötzlich sind einem die unbehaarten, fast blinden Nager mit ihren überdimensionalen Zähnen gar nicht mehr so unsympathisch, zumal die in der afrikanischen Halbwüste beheimateten Kreaturen offenbar «eusozial» leben, ein Begriff, der soziales Verhalten bei Tierarten beschreibt. Als Frau Zoologin dann auch noch darauf hinweist, dass Nacktmulle kaum Schmerzen empfinden, hegt man schon fast Ehrfurcht vor diesen Viechern.

Menschen, die richtig fest von einer Sache begeistert sind, sind ansteckend, ausser man ist selber das Objekt der Begeisterung. Also quasi der Nacktmull. Liebe Ärzte und Ärztinnen, ich rechne euch euren Berufseifer hoch an. Ihr habt mich schon ein paar Mal zusammengeflickt. Danke dafür. Aber es gibt Dinge, die will man nicht in euphorischem Tonfall verkündet bekommen. Zum Beispiel ist es eher schwierig, wenn einem der Auspuffdoktor, pardon, der Spezialist der Gastroenterologie post-operativ das Bild eines überdimensionalen Polypen unter die Nase hält und freudestrahlend kundtut: «Schauen Sie mal, Frau Feuz, ein Prachtskerl! Der hätte dann bald mal für Schicht im Schacht gesorgt, haha.»

Sowieso haben Ärzte ab und an einen etwas seltsamen Humor. Das zeigt auch die Tatsache, dass unmittelbar neben dem Eingang der Allergologischen Klinik des Inselspitals zwei Haselstauden stehen, also Gewächse, die bei Pollenallergikerinnen äusserst unbeliebt sind. Sehr lustig. Wirklich. Haha.

Drinnen im Institut sorgte dann beim Allergietest die Tatsache für Begeisterung, dass die Schreiberin auf so ziemlich alles allergisch reagiert, was von Pflanzen an Pollen produziert wird. «Oh, schauen Sie mal, Frau Feuz, da schwillt ja wirklich A-L-L-E-S an, ihr Arm sieht aus wie eine Buckelpiste, haha. Sagen Sie, sind Sie eigentlich verwandt mit dem Skifahrer?»

Etwas unglücklich formuliert war auch die Diagnose zu meinem Unterarm, den ich mir auf der Eisbahn bei einem abverreckten dreifachen Feuzberger gebrochen hatte. «Wie im Lehrbuch», jubelte die Ärztin in der Notaufnahme, «einmal ganz durch. Bravo! Suberi Büez, Frau Feuz! Sagen Sie, Sie sind nicht zufällig verwandt mit dem Skifahrer?»

Der guten Laune eher abträglich war dann auch die offensichtliche Freude des behandelnden Arztes darüber, dass besagter Unterarm nach sechs Wochen Stilllegung in einem Gips immer noch grün und blau zum Vorschein kam. «Sie Frau Feuz, Kunstliebhaber hängen sich so was zu Hause an die Wand, haha. Sie, sagen Sie mal. Der Skifahrer. Sind Sie eigentlich verwandt mit dem?»

Liebe Ärztinnen und Ärzte, ich rechne euch euren Berufseifer hoch an. Wirklich. Einfach ein bisschen mehr Eusozialität wünsch ich mir von euch. Kein Jubilieren, keine Freudensprünge, keine begeisterten Knuffe in die Seite und kein verzücktes Schwärmen mehr bei Diagnosen. Zudem: weniger Skirennen schauen und nicht mehr mit Hingabe auf etwas rumdrücken, was weh tut. Ausser ihr behandelt einen Nacktmull. Und fackelt doch bitte diese elenden Haselstauden neben dem Allergologischen Institut ab, ja?!

Herzlichst, Eure Frau Feuz

P. S. Frau Feuz ist nicht mit dem Skifahrer verwandt. Und auch nicht mit dem Chef. Letzterer aber vielleicht mit Ersterem. Da müssten Sie aber beim Chef nachfragen. Oder beim Skifahrer.

derpoller.derbund.ch

Anzeige

Grosse Stressless-Aktion
bis 31. März 2018

Stressless Consul
Sessel mit Hocker
in 4 Echtleder-Farben

Grösse S
995.-

Grösse M
1195.-

Grösse L
1395.-

Stressless Paris
Sessel mit Hocker, in 3 Echtleder-Farben
zum Aktionspreis Fr. 1980.-

Top Aktuell
Jetzt alle Stressless Leder-Polstergruppen zum Stoffpreis!

Weitere Vorzugs-Angebote finden Sie unter
www.tannermoebel.ch

TANNER Möbel
Mattenstrasse 4, direkt beim Bahnhof, 3073 Gümligen – 6173 Flühli
Telefon 031 951 50 55, www.tannermoebel.ch

autorisierter
Stressless® Partner